

Advent heißt richtig warten

Es machte überall in Deutschland Schlagzeilen. Der Syrer Jaber Al-Bakr ist anscheinend nicht nach Deutschland gekommen um vor dem Krieg zu flüchten, sondern eher um den Krieg nach Deutschland zu exportieren. Er hatte schon 1,5 Kilo hochgefährlichen Sprengstoff in seiner Wohnung deponiert und plante einen Anschlag auf einen Berliner Flughafen. Bevor er seine Pläne in die Tat umsetzen konnte, wurde er von Landsleuten überwältigt und an die Polizei ausgeliefert.

Wenn so einer in der Untersuchungshaft in einem fremden Land dann sitzt und nachdenkt über da was kommt, so kann man es verstehen, dass er durchdreht und sich das Leben nimmt; denn was wartete auf ihn? Ein peinliches Verfahren, Verachtung, Verurteilung, eine lange Haftstrafe. Geduldiges Warten ist unter solchen Umständen nicht gerade angenehm.

Wie anders sieht das Warten auf Nikolaus oder Weihnachten bei kleinen Kindern aus. Da entdeckt man eine intensive Vorfreude. Sie sind so gespannt auf welche schöne Überraschungen es da gibt. Sie sehnen sie Tage herbei. Sie müssen ihre ganze Kraft zusammen nehmen um nicht gleichzeitig 3 oder 4 Türchen beim Adventskalender aufzumachen; das lässt Weihnachten auch nicht schneller kommen.

Da merken wir ziemlich deutlich: Warten ist nicht gleich warten. Es gibt ein Warten als zermürbende Ungewissheit, wie im ersten Beispiel; ein Warten, das man kaum aushält, das die physischen und seelischen Kräfte vertrocknen lassen.

Und es gibt ein Warten als Vorfreude. Wenn ich z.B. meiner Frau etwas Gutes tun will, darf ich sie nicht mit einem spontanen WE zu zweit überraschen. Wenn schon WE zu zweit, dann mindestens 2 Monate vorher angekündigt, denn sonst nehme ich ihr die Vorfreude über das schöne Ereignis. Und das ist für sie fast so wichtig wie das Ereignis selbst.

Die Adventszeit, die heute beginnt, ist so eine Zeit der Vorfreude. Wir freuen uns über das erste Kommen unseres Herrn in unsere Welt, und schauen dann auch mit Freude auf das zweite Kommen unseres Herrn. So wollen wir uns jetzt an drei Sonntagen im Advent Texte aus dem Lukas anschauen, die mit dem zweiten Kommen unseres Herrn in unsere Welt zu tun haben. Heute beginnen wir mit Luk. 12,35-48 ...

V. 35 – 36 ... Diener in einer Hausgemeinschaft warten auf die Rückkehr ihres Herrn von einer Hochzeit. Damals war es ja nicht anders als heute, so eine Hochzeit kann lange gehen; gleich im Text wird die Möglichkeit erwähnt, dass der Herr zur zweiten oder dritten Nachtwache nach Hause kehren kann, d.h. irgendwann zwischen 21 – 3 Uhr. Überleg mal, du bist dafür zuständig wach zu bleiben, eine Lampe brennen zu lassen, die Tür aufzumachen, dem Herrn den Mantel abnehmen, usw. auch wenn er sich bis 3 Uhr morgens Zeit lässt. Und am nächsten Tag dürfen sie dafür nicht ausschlafen; beim Sonnenaufgang geht der Tag wieder weiter, mit neuen Pflichten.

Herren und Knechte kennen wir heute kaum noch, aber Chefs und Angestellte. Das Verhältnis ist ähnlich und die Frage unseres Herrn die gleiche: wie benehmen sich

Angestellte wenn der Chef gerade nicht da ist. Tanzen die Mäuse auf dem Tisch weil die Katze gerade ausgeflogen ist, oder machen sie weiterhin pflichtbewusst ihre Arbeit?

Als Student habe ich mal bei einem Maler gejobbt. Eines Tages fragte er mich gleich morgens: können Sie selbstständig arbeiten? Ja, sagte ich. Dann brachte er mich zu einer Firma wo ich bei den Toiletten einiges anstreichen sollte. Er brachte mich morgens hin und holte mich abends wieder ab. Nun, es hat mich niemand beaufsichtigt. Ich hätte schlecht gar nichts machen können, aber die Hälfte der Zeit streichen, die andere Hälfte faulenzten, damit wäre ich wohl durchgekommen.

Aber er hatte den richtigen für die Aufgabe ausgesucht, denn für mich als Christ war es eine Sache des Prinzips, dass ich nicht fürs Faulenzen Geld kassiere sondern fürs Streichen. Geld kassieren fürs Faulenzen, das konnte ich mit meinem Gewissen nicht vereinbaren. Bei anderen Jobs habe ich mitbekommen, dass nicht alle so denken. Es gab Kollegen die es darauf anlegten, so wenig wie möglich zu tun während man den vollen Lohn kassierte.

Was tun wenn der Herr sich verspätet? Wie leben wenn man schon seit 50 Jahren Christ ist, und noch immer ist Jesus nicht wieder gekommen? Der Wächter am Eingang ist um 22 Uhr noch ganz munter; ob er um 2:30 noch immer so munter ist, trotz Kaffee oder Red Bull oder was man sonst zu sich nimmt.

Brennt das Licht noch immer? Sind die Lenden umgürtet? D.h. das lange Gewand, das für die Menschen damals typisch war ist noch hochgesteckt, damit man gleich loslaufen kann wenn der Herr da ist. Nachts wird es ja kalt.

Da ist die Versuchung groß das Gewand wieder über die Beine zu legen damit man wärmer bleibt. Doch dann nickt man ein, wacht erschrocken auf als es an der Tür poltert, und stolpert über das lange Gewand wenn man schnell zur Tür laufen will!

Auf der Länge des Weges mit dem Herrn liegt die Last. Wie bei unserer Wanderung im September. Es waren einige recht kleine Kinder dabei, die den ganzen Vormittag ganz gut mitgehalten haben. Aber als es Richtung Nachmittag ging, wurden sie immer müder. Und als es die Möglichkeit für sie gab, den Weg durch eine kurze Zugfahrt abzukürzen, nahmen sie bereitwillig an. Das war auch angebracht.

Nun, wir sind „erwachsene“ Jünger, denen unser Herr den längeren Weg zutraut. Die Frage an uns ist: Suchst du Abkürzungen? Oder gehst du den ganzen Weg mit? Lohnt es sich auf dem Weg zu bleiben?

Ich werde in der nächsten Zeit immer wieder zu meiner persönlichen Situation etwas in die Verkündigung einfließen lassen. Denn um diesen Punkt ging es in den letzten zwei Jahren auch bei meinen Überlegungen. Nach insgesamt 15 oder 16 Jahre an einem Ort, da kommt einem die Frage: habe ich die Kraft, den Elan, die Kreativität um am gleichen Ort den Weg weiter zu gehen ohne auszubrennen oder in einen Trott zu gelangen wo alles gleich bleibt?

Zunächst schien für mich die einzige Lösung: ich muss mich äußerlich verändern damit ich frisch bleibe. Ich brauche eine neue Stelle an einem neuen Ort mit neuen Menschen und neuen Aufgaben. So bleibe ich frisch. So

kann ich die 13 oder 14 Jahre bis zur Rente weiterhin einen fruchtbaren Dienst tun.

Doch eine innere Stimme und ein äußerer Hinweis von einer Glaubensschwester haben mir deutlich gemacht, dass auch eine neue Umgebung bald wieder vertraut wird. Was dann? Wenn man sich nur äußerlich ändert, ohne sich auch innerlich zu ändern, was bringt das? Aber wenn es sowieso unerlässlich ist, dass man sich innerlich ändert, kann man das nicht auch hier und jetzt machen? Braucht man dazu eine äußere Veränderung?

Am Ende kam ich zu dem Schluss, dass es im Moment der weisere Weg ist, der auch besser zu unseren Lebensumständen passt, wenn ich mich hier in Cottbus, in der gewohnten Umgebung neu erfinde, meinen Dienst neu gestalte. Und in diesem Prozess stehe ich nun. Vielleicht gibt es andere in meinem Alter die in einem ähnlichen Prozess stehen und da mitfühlen können.

V. 37 – 38 ... das es sich lohnen könnte den ganzen Weg mitzugehen, die ganze Nacht wach zu bleiben und die Lenden umgürtet zu lassen, darauf weisen die nächsten beiden Verse hier hin. Es ist schon recht befremdlich: der Herr kommt spät in der Nacht an, bindet sich eine Schürze um, bittet alle Knechte zu Tisch und dient ihnen. Welcher Herr macht so was?

Dein Chef war lange unterwegs an dem Tag, um 18:30 kommt er endlich wieder ins Büro, ihr hattet die Anweisung alle da zu bleiben bis er kommt. Da bittet er alle in den Pausenraum. Gibt's wieder eine Standpauke? Ist er mit irgendwas unzufrieden?

Nein er sagt: Macht's euch bequem, ich koche Kaffee, die Pfannkuchen liegen schon auf dem Tisch, ich bin so dankbar, dass ihr alles in meiner Abwesenheit so gut geregelt habt. Das soll eure Belohnung sein. Nachher gibt's dann noch ein wenig Wein und Käse dazu. Wir wollen miteinander feiern.

Jesus ist nicht wie andere Herren. Schon in seinem irdischen Leben ist er dadurch aufgefallen, dass er als Herr, seine Jünger gedient hat: „Er aber sprach zu ihnen: Die Könige herrschen über ihre Völker, und ihre Machthaber lassen sich Wohltäter nennen. Ihr aber nicht so! Sondern der Größte unter euch soll sein wie der Jüngste und der Vornehmste wie ein Diener. Denn wer ist größer: der zu Tisch sitzt oder der dient? Ist's nicht der, der zu Tisch sitzt? Ich aber bin unter euch wie ein Diener.“ Luk. 22,25-27.

Er wäscht sogar seinen Jüngern beim letzten Abendmahl die Füße. Und wenn wir in seinem Reich angekommen sind, so der Hinweis hier, werden wir alle zu Tisch sitzen und feiern und der Herr wird Kellner spielen.

Haben wir das schon verinnerlicht was für einen Herrn wir haben? Einer der sich hervortut durch Dienen? Der nicht ständig darauf pocht der Größte und Wichtigste zu sein, und trotzdem ist er der Herr der Welt, der von Millionen von Menschen auf der ganzen Welt geliebt und verehrt wird.

V. 39 – 40 ... Wie ist das denn? Ich dachte, wenn die Endzeit kommt und die ganzen Zeichen folgen von denen Jesus sprach, dann wird es für alle, wenigstens für die Christen offensichtlich, dass Jesus bald wieder kommt.

Doch Jesus scheint hier anderer Meinung zu sein.
Vielleicht wird es doch nicht alles so eindeutig sein?

Wisst ihr: die Bibel redet vom Antichristen, und Antichrist bedeutet „gegen Christus“ aber auch „anstelle von Christus“. Und beides deutet auf dein Wirken hin. Er bekämpft Christus und seine Nachfolger, aber er setzt sich an die Stelle von Christus.

Er ist ein Pseudoretter der ein Pseudofriedensreich gründet, sodass viele verblendet werden, wahrscheinlich auch Christen die in ihrem Glauben lau geworden sind, die „im Fleisch“ leben statt „im Geist“. Für viele wird es eine große Überraschung sein, wie ein Dieb in der Nacht; und hier spricht er Jünger an, nicht Ungläubige.

Wenn man einen Tipp bekommen hat, dass in der Nacht ein Dieb einbrechen will, wie verhält man sich? Die Wohnungstür mit Möbeln verbarrikadiert, ein paar Nachbarn ins Haus geholt als Verstärkung, Pfefferspray bereit, Smartphone in der Hand um den Notruf loszulassen. So wartet man auf einen Einbrecher.

So, sagt Jesus, wartet man auf sein Kommen. Wenn wir auch wissen, dass er nicht als Dieb oder Einbrecher kommt, sondern als Hausherr.

V. 41 – 43 ... Ist das nur für Jünger gemeint oder für alle? Das ist die Frage des Petrus. Jesus antwortet wieder mit einem Bild, mit einem Gleichnis. Er vergleicht uns als seien Jünger mit Verwaltern, die andere Angestellte unter sich haben. Um die, die uns anvertraut sind, sollen wir uns kümmern.

V. 44 – 46 ... Verwalter, die Menschen betreuen, so sieht uns unser Herr. Wer sind die Menschen, die uns anvertraut sind. Ich denke jeder weiß es selber ... So wie ich die Bibel verstehe, hat jeder von uns vom Herrn einen Dienst empfangen, eine Aufgabe oder Menschen, die er uns anvertraut hat.

V. 47 - Was ist der Schlüssel bei diesem Dienst? Ich soll den Menschen das geben, was sie brauchen, statt mich egozentrisch um die eigenen Wünsche zu kümmern. Die Bibel nennt es den Kampf „Fleisch gegen Geist“, der Urkampf eines jeden Menschen; im Grunde geht es um mein Ego gegen den Geist Gottes. Es ist der tägliche Kampf darum: drehe ich mich um mich selber, um das eigene Ego, oder bemühe ich mich, Gott und meinen Nächsten von Herzen zu lieben. Basics.

Dass ich mich egozentrisch um mich selber drehe, dafür gibt es keine Belohnung, das macht uns Jesus hier deutlich.

Dass ich als guter Verwalter die Aufgabe erfülle, die der Herr mir anvertraut hat, dafür gibt es eine Belohnung. Das bedeutet es, richtig zu warten. Dazu ermutigt uns unser Herr an diesem ersten Advent. Amen.

Chemnitzer Wohnung, in der Jaber Al-Bakr seine Anschlagsvorbereitungen auf einen Berliner Flughafen laut Verfassungsschutz getroffen haben soll und in der die Polizei am Samstag 1,5 Kilogramm des hochgefährlichen Sprengstoffs TATP gefunden hatte